

Stefan Braun

Kaum Teil des Unterrichtskonzepts: 80 Jahre Aufstand im Warschauer Ghetto

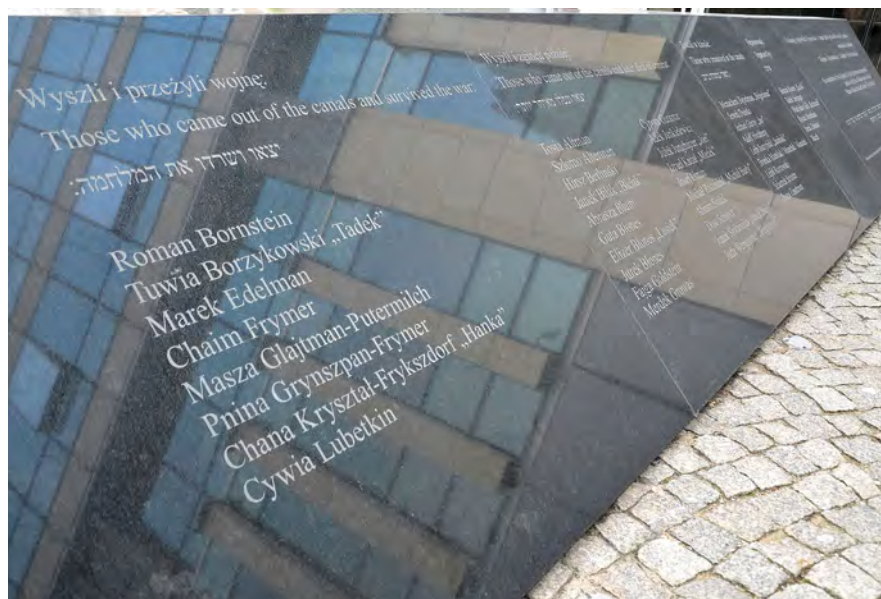
Im Film „Masel Tov Cocktail“ (2020) trifft die Religionslehrerin Frau Jachthuber im Kaufhaus zufällig auf den jüdischen Jungen Dima und lädt ihn als „Experten“ für die Shoah in ihren Unterricht ein. Später spricht Dima zu den Zuschauern: „Aber ich glaube, mein Uropa passt nicht ganz in Frau Jachthubers Unterrichtskonzept.“ Frau Jachthubers „Problem“: Dimas Uropa diente – wie 500.000 andere Juden – in der Roten Armee und kämpfte gegen den Nationalsozialismus. Offensichtlich kann sich Frau Jachthuber Juden während der Shoah aber nur als hilfloses Opfer vorstellen.

Lange Zeit erinnerte man in Deutschland nicht an den jüdischen Widerstand. Wenngleich sich dies in den vergangenen Jahrzehnten geändert hat, ist dennoch weitere Aufklärungsarbeit nötig. Eine im Februar 2023 veröffentlichte Studie des Georg-Eckert-Instituts zur Darstellung von Jüdinnen und Juden in Schulbüchern Nordrhein-Westfalens zeigt auf, dass Geschichtsbücher jüdischen Widerstand kaum aufgreifen beziehungsweise ihn auf knappe Verweise beschränken. Der 80. Jahrestag des Aufstandes im Warschauer Ghetto im vergangenen April sollte dazu anregen, sich einerseits mit dem Aufstand mehr auseinanderzusetzen und ihn andererseits als Teil eines vielfältigen Widerstands – unbewaffnet und bewaffnet – gegen den deutschen Nationalsozialismus zu begreifen.

Denn Jüdinnen und Juden reagierten in der Geschichte auf Diskriminierung und Verfolgung immer auch mit Selbstbehauptung und Widerstand. Nur um zwei Beispiele zu nennen: Im Deutschen Kaiserreich gründete sich 1893 der Central-Verein deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens zur Verteidigung gegen den anwachsenden Antisemitismus und im zaristischen Russland organisierten jüdische Parteien Selbstschutzeinheiten gegen antijüdische Pogrome.

Widerstand im Warschauer Ghetto

1939 leben ungefähr 3,5 Millionen Juden in Polen. In der Hauptstadt Warschau haben sie einen Bevölkerungsanteil von etwa 30 Prozent. Mit Kriegsausbruch beginnt die Verfolgung der Juden in Polen, Tausende sterben bereits während der Kampfhandlungen. Bereits im Herbst 1939 errichten die Deutschen erste



Gedenkstein für die Überlebenden des Warschauer Ghetto-Aufstandes.

Ghettos, im Oktober 1940 werden über 450.000 Jüdinnen und Juden im 3,4 Quadratkilometer kleinen Warschauer Ghetto eingepfercht. Im Ghetto organisiert sich ein vielseitiger Widerstand gegen die nationalsozialistische Unterdrückung. Es entstehen Untergrundbibliotheken, geheime Schulen, Hunderte Gebetsräume und Archive zur Dokumentation der deutschen Verbrechen. Zum Widerstand zählt zum Beispiel die Journalistin Rokhl Auerbakh (1903–76), die eine Suppenküche organisiert und in Emanuel Ringelblums Ghettoarchiv Oneg Shabbat mitarbeitet. Auch die politischen Parteien und Verbände führen ihre Arbeit im Geheimen weiter. Einige wie der Bundist Bernard Goldstein (1889–1959) hatten bereits während der Zwischenkriegszeit Selbstschutzeinheiten ihrer Partei organisiert.

Da die deutschen Besatzer offensichtlich die Vernichtung der jüdischen Bevölke-

rung verfolgen, indem sie unter anderem die Tagesration für die Bevölkerung des Ghettos auf ungefähr 180 Kalorien festgelegt haben, entscheiden sich verschiedene politische Akteure als Konsequenz aus ihrem widerständigen Handeln zum bewaffneten Kampf. Bereits im März 1942 schließen sich Kommunisten und verschiedene zionistische Jugendorganisationen zum Antifaschistischen Block zusammen, um eine gemeinsame Kampforganisation zu bilden. Der antizionistische Bund lehnt eine Teilnahme zunächst ab und beschließt eigene Formationen aufzustellen. Ebenso sind die rechten Revisionisten nicht beteiligt.

Im Juli 1942 beginnen die Deutschen mit der „Großen Aktion“. Jeden Tag werden nun Tausende verhaftet, ins Vernichtungslager Treblinka deportiert und dort ermordet. Angesichts des immer offenkundigeren Ziels, der Ermordung

Foto: Wikipedia/Adrian Gryczuk



Emanuel Ringelblum (1900–1944), Mordechai Anielewicz (1919–1943), Rokhl Auerbakh (1903–1976); Zivia (Cywia) Lubetkin vor 1939 (1914–1978) (v.l.)

der jüdischen Bevölkerung, entsteht aus dem Antifaschistischen Block die Jüdische Kampforganisation (ŻOB), deren Ziel der bewaffnete Kampf gegen die drohende Vernichtung ist. Gleichzeitig schwächt die Große Aktion den Widerstand, da viele von dessen Akteuren, zum Beispiel der Linkszionist Jozef Kaplan, verhaftet und ermordet werden. Auch der Bund schließt sich dem ŻOB im Oktober 1942 an. Anders als der Betar, dessen Mitglieder im Herbst 1942 den häufig vergessenen Jüdischen Kampfverband (ŻZW) gründen.

In den nächsten Monaten bauen der ŻOB und der ŻZW Kampfgruppen auf. Ihr größtes Problem ist das Fehlen von Waffen, das sie über verschiedene Wege zu lösen versuchen. Der ŻOB erhält einige Waffen von der Heimatarmee, andere werden auf dem Schwarzmarkt erworben, aber im April 1943 verfügt der ŻOB nur über zehn Gewehre und ein Maschinengewehr.

Als die Deutschen am 18. Januar 1943 abermals mehrere Tausend Jüdinnen und Juden deportieren wollen, bekämpft der ŻOB erstmals öffentlich die Unterdrücker und kann einige Soldaten töten. Ein Zeichen für die knapp 50.000 übriggebliebenen Bewohner des Ghettos und für die Nationalsozialisten, dass eine Auflösung des Ghettos nicht ohne Kampf durchgeführt werden würde.

Am 19. April 1943, dem Vorabend des Pessachfestes, marschieren deutsche Einheiten ins Ghetto ein, ihr Ziel ist dessen Zerstörung. 22 Kampfgruppen des ŻOB bekämpfen verteilt im Ghetto die Deutschen, während sich der ŻZW am Murankowski-Platz konzentriert. Durch ihre

Guerillataktik können die Kämpfer den Soldaten Anfangs einige Verluste zufügen, müssen sich jedoch zunehmend in die sogenannten Bunker zurückziehen.

Am 8. Mai heben die Deutschen den Kommandobunker des ŻOB aus. Dort stirbt unter anderem der Anführer des ŻOB, Mordechai Anielewicz. Eine Gruppe von ungefähr 80 ŻOB-Kämpfern kann sich aus dem Ghetto retten. Beim ŻZW ist die Überlebendenzahl weit geringer. Nach über vier Wochen harter Kämpfe erklärt der SS-General Jürgen Stroop am 16. Mai den Aufstand für beendet. Aber auch danach verstecken sich noch bis mindestens Januar 1944 Jüdinnen und Juden auf dem Gebiet des ehemaligen Ghettos.

Die überlebenden Aufständischen führen ihren Kampf als Partisanen in den Wäldern fort. Zivia Lubetkin, Marek Edelman und andere nehmen auch am Warschauer Aufstand im Jahr 1944 teil. Wahrscheinlich überlebten nur 31 ŻOB-Mitglieder den Zweiten Weltkrieg.

Auch ziviler jüdischer Widerstand wird oft vergessen

Der Warschauer Ghettoaufstand war der größte, aber nicht der einzige Ghettoaufstand. In zahlreichen Ghettos kam es ebenfalls zu bewaffneten Aufständen: in Łachwa (bereits im September 1942), in Białystok (August 1943) oder Częstochowa (Juni 1943). Jüdinnen und Juden organisierten Aufstände in den Vernichtungslagern Treblinka, Sobibor und Auschwitz. Hundertausende kämpften in den alliierten

Armeen und Tausende in den Partisaneneinheiten von Frankreich bis in die Sowjetunion.

Ebenso organisierte sich ein breiter ziviler jüdischer Widerstand, der oft vergessen wird: In Belgien rettet das Comité de Défense des Juifs mindestens 3.000 jüdische Kinder vor der Ermordung und in Deutschland unterstützte die religiös-zionistische Gruppe Chug Chaluzi jüdische Jugendliche beim Überleben in Berlin.

Diese Beispiele bieten zahlreiche Gründe, anlässlich des Jahrestages darüber nachzudenken, welche Bedeutung wir dem jüdischen Widerstand in Warschau, aber auch an all den anderen Orten in unserer Erinnerungskultur einräumen wollen. ■

Wandgraffiti zum Gedenken an den Widerstandskämpfer Marek Edelman in Warschau (2013).



Foto: Wikipedia/Adrian Gryczuk

Stefan Braun arbeitet als Lehrer für Geschichte und Evangelische Religionslehre am Niederrhein.